

Was, Ihr wollt nach Persien!



„Die Welt hat so viele schöne Ecken. Warum willst du ausgerechnet nach Persien?“ Friedrich staunte über die Idee seiner Frau, die sich dieses nicht gerade übliche Ziel ausgewählt hatte. „Na, der Vordere Orient hat uns doch bisher gut gefallen. Wir waren in den letzten Jahren in der Türkei, in Israel, Jordanien, Ägypten, im Oman und den Vereinigten Arabischen Emiraten. Und vor zwei Jahren warst du von Usbekistan ganz begeistert. Und ich könnte mir vorstellen, dass Persien ganz gut in dieses Genre passt.“

Also wurde bei Dr.-Gecco-Reisen eine zweiwöchige Iran-Rundreise gebucht. Angeboten war ein Flug mit der Turkish Airlines mit Zwischenlandung in Istanbul oder mit der Austrian Airlines mit Zwischenlandung in Wien. Da die letztere einen Aufpreis von zweihundert Euro bedeutet hätte, entschlossen sich die Leipolds für die türkische Fluglinie.

Magdalen befasste sich intensiv mit der Reise. Hauptthema war die Kleidung. Für die Frauen war ein nicht körperbetonter Umhang mit langen Ärmeln und eine Kopfbedeckung vorgeschrieben. Sobald das Flugzeug im Zielland verlassen wurde, war diese Kleiderordnung obligatorisch. Die Leipolds suchten Erfahrung bei Bekannten, aber alles was zu hören war, lautete: „Was, Ihr wollt nach Persien! In dieses totalitäre Land der Mullahs und der zahllosen Vorschriften.“

Im Internet wurde bei türkischen Kleideranbietern geforscht, aber letztendlich entschloss sich Magdalen, einige passende Kleidungsstück selbst zu nähen. Auch bei ihrem Stoffladen stieß

Magdalen auf Unverständnis. „Wieso wollen Sie gerade nach Persien? Dort wo die Frauen so wenig Rechte haben. Fahren Sie doch lieber nach Thailand.“

Friedrich, der zur besseren Verdauung in diesen exotischen Ländern nach dem Essen gerne einen Schluck Whiskey zu sich nahm, erkundigte sich ebenfalls bei seinen Bekannten nach deren Erfahrungen. Keiner hatte jedoch bisher dieses Land bereist und alles was er zu hören bekam, war: „Was, Ihr wollt nach Persien!“

Drei Wochen vor der geplanten Reise begab sich Friedrich wie jedes Jahr zur Vorsorgeuntersuchung zu Dr. Manfred Montag. „Sie sind kerngesund. Herzlichen Glückwunsch!“ Doch nur wenige Tage später fühlte sich Friedrich sehr unwohl. Er fürchtete, eine Grippe zu bekommen und vereinbarte einen neun Termin bei seinem Arzt. „Was wollen Sie schon wieder? Sie waren doch erst in der vorigen Woche hier.“ Friedrich erklärte ihm, dass er in wenigen Tagen nach Persien fahren wolle und er dort nicht krank umherreisen wolle. War es das schlechte Aussehen Friedrichs, der schon vom Tode gezeichnet war, oder der Hinweis auf Persien, denn plötzlich änderte sich das Verhalten des Arztes. „Was willst du denn in Persien? Fahr doch lieber nach Österreich. Da findest du in jedem kleinen Ort einen Arzt, mit dem du Deutsch sprechen kannst. Und überhaupt: Ich kenne keinen, der bisher in diesem Land war.“ Zu guter Letzt verschrieb ihm Dr. Montag ein halbes Dutzend verschiedener Tabletten, die jeweils stündlich, einmal, zweimal oder dreimal täglich zu nehmen waren. „Nicht dass ich dir die Reise versauen möchte, aber wenn du unbedingt in dieses Land fahren musst, dann halte dich an die Gebrauchsanweisung.“

Friedrich besaß eine große Toleranzschwelle. Aber das überraschende Duzen irritierte ihn doch ein wenig. Hielt Dr. Montag Menschen, die nach Persien fuhren, vielleicht auch für leicht verrückt und mit Irren muss man eventuell ein wenig intimer umgehen.

Als Friedrich mit dem gefühlten Pfund Tabletten nach Hause kam, ging es ihm noch schlechter. Sollte er die Reise nicht doch absagen? Das mulmige Gefühl im Magen wurde immer größer. Aber seine Frau hatte sich schon so sehr auf die Fahrt eingestellt. Er wollte sie nicht enttäuschen. „Zum Absagen habe ich immer noch Zeit. Die Reise beginnt erst in drei Tagen.“

„Hast du gerade die Nachrichten gehört. Eine German-Wings-Maschine, geflogen von dem Piloten Andreas Lubitz mit einhundertfünfzig Passagieren an Bord, ist in den französischen Alpen abgestürzt?“ Magdalen kam ganz aufgeregt zu Friedrich gelaufen. „Wenn schon der Lufthansa-Flotte so etwas passiert, dann kann man sich ja kaum noch in die Luft trauen.“

Friedrichs Magenkrämpfe verstärkte sich ob dieser Nachricht noch mehr und er überlegte sich noch intensiver, ob er nicht doch lieber zu Hause bleiben sollte.

Zwischenzeitlich kamen die Reiseunterlagen. Der Flug war jetzt nicht mit der Turkish Airlines, sondern mit der Tyrolean Airways. Wer kennt denn die! Zwei Tage vor der Reise war das Bauchgrimmen, das Unwohlsein, trotz der sorgfältig eingenommenen Tabletten, noch nicht vorbei. „Wir kommen relativ spät am Flughafen in Frankfurt an. Es wäre gut, wenn wir online einchecken würden.“ Friedrich diskutierte mit Magdalen über das richtige Vorgehen. „Andererseits fühle ich mich für die Reise nicht so richtig fit. Wenn wir aber einchecken, ist die Reise begonnen und wir können nicht mehr zurück. Die Reiserücktrittsversicherung wird dann nicht mehr die Reisekosten erstatten.“

Als sie sich von ihren Nachbarn und Bekannten verabschiedeten, hörten sie immer wieder: „Was, Ihr wollt nach Persien! Habt Ihr denn keine anderen Reiseziele mehr?“ Am Morgen des Flugtages entschloss sich Friedrich endlich, doch die Reise zu wagen. Er setzte sich an seinen Rechner und versuchte, bei der Tyrolean Airways online einzuchecken. Als es jedoch zum Buchen ging, kam jedes Mal die Maske von Austrian Airlines. Nach dem dritten Versuch gab er eine Wiederholung auf und gab die von Dr.-Gecco-Reisen mitgeteilte Buchungsnummer ein. Diese wurde mit dem Verweis ‚Buchungsnummer zu kurz‘ nicht angenommen.

Was ist nun zu tun? Als regelmäßiger Leser des Wirtschaftsteils der Süddeutschen Zeitung wusste Friedrich, dass die Austrian Airlines eine Lufthansatochter ist. Er rief deshalb bei der dortigen Hotline an und bekam überraschenderweise nach wenigen Minuten eine kompetente Ansprechpartnerin. Sie begnügte sich jedoch nicht mit der siebenstelligen Buchungsnummer und innerhalb weniger Sekunden gab sie Friedrich einen fünfzehnstelligen Code durch, mit dem er dann – oh Wunder - wirklich seine Buchung vornehmen konnte. Als er dann für seine Magdalen einen Platz neben sich buchen wollte, war bis auf drei Plätze, im Flugzeug verteilt, kein Sitz mehr frei.

Als dies erledigt war und Friedrich ein wenig über den Sinn einer Reise nach Persien sinnierte, spürte er wieder verstärkt sein Bauchgrimmen. „Soll ich nicht doch lieber zu Hause bleiben? Du hast doch auch nichts davon, wenn du mit einem kranken Mann reisen musst.“ Aber Magdalen hielt von dieser Idee wenig. „Ich koche dir jetzt eine große Kanne ungesüßten Kamillentee. Darauf trinkst du einen großen Schluck Whiskey. Es wäre doch gelacht, wenn wir dich nicht gesund bekommen würden.“

Als sie zum Frankfurter Flughafen kamen, konnten sie ihr Gepäck sofort nach dem Flughafenbahnhof bei der Lufthansa abgeben, obwohl der Flug auf OS und nicht auf LH lautete. „Das ist schon einmal ganz angenehm“ meinte Magdalen, „dass wir jetzt ohne Koffer gemütlich zum Abflugsteig gehen können.“

Als sie boarden wollten, hörten sie, dass der Flug der Austrian Airlines nach Wien überbucht sei. Erst wurden einhundertfünfundzwanzig Euro, später zweihundertfünfzig Euro für denjenigen geboten, der mit einer der folgenden Maschine fliegen würde. Da der Anschlussflug nach Teheran bereits eine Stunde nach der Ankunft startete, konnten die Leipolds das lukrative Angebot leider nicht annehmen.

Mit dem Hin und Her des Überbuchens verzögerte sich der Start in Frankfurt um eine halbe Stunde. In Wien angekommen, suchten sie hektisch nach dem Anschlussflug. Die Ankunft war auf Gate F 32, der Abflug sollte auf Gate G 03 stattfinden. Die Ausschilderung mangelhaft, der Toilettenbesuch obligatorisch – es war eine Hetze! Dazu waren die beiden Standpunkte – Ankunft und Abflug – genau entgegengesetzt. Schweißnass kamen die Leipolds an Gate G 03 an, um dort zu hören, dass sich der Weiterflug nach Teheran um vierzig Minuten verspäten würde...

Am übernächsten Tag ging es Friedrich wieder so weit gut, dass er die Reise vernünftig miterleben konnte. Waren es die Tabletten des Arztes, der Kamillentee oder der Whiskey von Magdalen oder hatte das vorlaute Gör Asmata, die indische Tochter der Leipolds, Recht, als sie bei der Abreise meinte: „Wenn der Vater die schönen persischen Frauen sieht, wird er gleich wieder gesund sein.“

Teheran, 28. März 2015